

## **Hungern und Herrschen. Umweltgeschichtliche Verflechtungen der Ersten Teilung Polens und der europäischen Hungerkrise 1770–1772\***

Hungerkatastrophen ereignen sich an der Nahtstelle von Natur und Kultur. Sie besitzen sowohl eine bio-physikalische als auch eine gesellschaftliche Seite. Hungersnöte stellen deshalb zugleich Natur- und „Kulturkatastrophen“ dar.<sup>1</sup> Als vergleichsweise langsame Katastrophen, die sich oft über Jahre hinziehen, bieten Hungerkrisen dem Zusammenwirken von natürlicher Umwelt und sozialem Handeln besonders viel Spielraum. Ihr Verlauf eröffnet den zeitgenössischen Akteuren Handlungsmöglichkeiten, die sowohl zur Bekämpfung der Katastrophe als auch zu ihrer Instrumentalisierung genutzt werden können – „Hungern und Herrschen“ gehen daher häufig Hand in Hand. Der doppelte, sozio-naturale Charakter von Hungerkatastrophen stellt für die Wissenschaft eine Herausforderung dar. Selbst schwere Hungerereignisse stehen in der Forschung häufig unverbunden neben dem begleitenden politischen Geschehen. Versuche einer umweltgeschichtlichen Verknüpfung von Hunger- und Machtpolitik, die statt simpler klimadeterministischer Korrelationen die Pluralität menschlicher Reaktionen ernst nehmen, sind selten.

Ein Beispiel für das Zusammentreffen einer schweren europaweiten Hungerkrise mit einem politischen Ereignis von europäischer Bedeutung stellt die Erste Teilung Polen-Litauens von 1772 dar: Während in Polen Bürgerkrieg und Besatzung herrschten, durchlebte ganz Europa drei verheerende Missernten (1770–1772). Die Ernteausfälle trafen einen Raum, der von Frankreich bis in die Ukraine und von Skandinavien bis in die Schweiz reichte und gingen auf eine der extremsten Witterungsanomalien der „Kleinen Eiszeit“ zurück.<sup>2</sup> In der Forschung hat diese ungewöhnliche Koinzidenz kaum Beachtung gefunden. Die Standardwerke zur Ersten Polnischen Teilung von 1772 erwähnen die flankierende europaweite Hungerkrise nicht. Sie zielen auf die politikgeschichtliche Einordnung der Ereignisse.<sup>3</sup> Ob es Verbindungen zwischen der schweren Hungersnot und den politischen Ereignissen in Polen gab, ob diese doppelte Katastrophe Auswirkungen auf das Handeln der Bevölkerung hatte, ob einzelne Akteure die Hungerkrise für ihre Zwecke instrumentalisierten, wurde daher kaum untersucht. Gründe für dieses Forschungsdefizit sind nicht nur die berechtigte Skepsis gegenüber potentiell klimadeterministischen Ansätzen sowie die disziplinäre Spaltung des Forschungsfeldes in Politik- und Umweltgeschichte. Die Zusammenführung beider Ereignisse wird auch dadurch erschwert, dass für

\* Letzte Textfassung: 21. Mai 2014.

1 Zur konstitutiven Verflechtung von natürlichen, politischen und kulturellen Faktoren in Hungersnöten vgl. MURTON *Famine* sowie Ó GRÁDA *Famine*.

2 BRÁZDIL/PFISTER *Social Vulnerability*.

3 Vgl. etwa KONOPCZYNSKI *Pierwszy fozbiór Polski*, KAPLAN *Partition*, CEGIELSKI *Teilung*, LUKOWSKI *Partitions*, MÜLLER *Teilungen*. Lediglich BOMELBURG *Ständegesellschaft* (S. 219) verweist auf den möglichen Zusammenhang. Eine Einordnung der preußischen Aktionen in diesem Kontext bietet: COLLET *Hunger*.

die europäische Hungerkrise der Jahre 1770–1772 noch keine umfassende Arbeit vorliegt.<sup>4</sup> Blickt man zudem nur auf Polen-Litauen, ist die Differenzierung zwischen den Auswirkungen des regionalen Machtkonflikts einerseits und der überregionalen Hungerkrise andererseits kaum möglich. Die polnische Bevölkerung konnte inmitten der politischen Wirren nur schwer ermessen, ob die Nahrungskrise nicht eher durch Bürgerkrieg und Besatzung ausgelöst worden war. Sie verstanden Hunger und Gewalt sowie die ebenfalls grassierenden Epidemien als eng miteinander verwobene „Landplagen“.<sup>5</sup>

Beobachtern auf der europäischen Ebene war hingegen durchaus bewusst, dass Polens Nachbarn die allgemeine Hungerkrise gezielt ausnutzten. Britische Zeitungen spotteten über die Verknüpfung von Hungern und Herrschen durch die Teilungsmächte von 1772: „It is a very justifiable cause of a war to invade a country after the people have been wasted by famine [...]. Poor nations are hungry and rich nations are proud; and pride and hunger will ever be at variance“.<sup>6</sup> Die Anrainer instrumentalisierten die Hungerkrise aber nicht nur für ihre geopolitischen Interessen in Polen. Friedrich II. von Preußen etwa bediente sich des gewaltsamen Zugriffs auf polnisches Getreide auch, um sich in seinen eigenen Territorien als fürsorglicher Landesvater zu inszenieren – eine Taktik die nicht unwesentlich zum Mythos des preußischen „Magazinstaats“ und des „Brodvaters“ Friedrich beigetragen hat.<sup>7</sup>

Diese Verflechtung verweist auf ein Charakteristikum umweltgeschichtlicher Phänomene: Sie halten sich nicht an politische Geographien und erfordern Grenzüberschreitungen sowie die Überwindung der einzelstaatlichen Perspektive. Die Dynamik der Witterungsanomalien sowie der stetige Fluss von Ressourcen bewirkten, dass auch das Zusammenspiel von Korn und Krieg nicht auf den Schauplatz Polen beschränkt blieb. Friedrich II. benutzte die Hungerkrise, um in Preußen sein ‚soziales Königtum‘ in Abgrenzung zu Polen, Sachsen und Österreich zu inszenieren.<sup>8</sup> Russland zog die Notlage der polnischen Bevölkerung und die damit verbundenen Unruhen als Vorwand für eigene Operationen in Polen heran. Solche Strategien illustrieren die Popularität von „asymmetrischen Gegenbegriffen“ in Katastrophen- und Krisenzeiten.<sup>9</sup> Die Exklusion der polnischen Bevölkerung durch eine geschickte Kommunikationspolitik diente den Nachbarn dazu, in ihren eigenen Territorien Inklusion zu inszenieren. Damit verweist die Wechselseitigkeit von Hunger und Herrschaft nicht nur auf den weiteren geographischen Rahmen der polnischen Krise. Das Handeln der beteiligten Akteure illustriert zugleich, dass Mensch-Umwelt-Beziehungen nicht starr, sondern dynamisch strukturiert sind, und katastrophale Naturereignisse auch in historischen Gesellschaften sehr eigensinnig vergesellschaftet werden können.<sup>10</sup>

4 Den besten Überblick bietet nach wie vor: ABEL Massenarmut und Hungerkrisen, S. 191–266.

5 So heißt es in einem Brief aus Polen: „Within the distance of fourteen leagues there are no less than eight different armies; and the united horrors of fire, sword, pestilence, and famine combine to make it [Poland, D.C.] the most wretched spot on the inhabitable earth. The Caledonian Mercury (19.8.1772).

6 The Caledonian Mercury (7.12.1772). Ähnlich auch das Scots Magazine (1.12.1772), S. 649 f.

7 Vgl. etwa HINRICHS Rezension von SKALWEIT, S. 360 sowie FREVERT Gefühlspolitik. Zum preußischen „Magazinstaat“ vgl. COLLET Storage and Starvation.

8 COLLET Hunger. Zum weiteren preußischen Kontext vgl. SKALWEIT Getreidehandelspolitik, das wegen späterer Dokumentenverluste als Quellenedition trotz seiner borussophilen Tendenz unverzichtbar bleibt, sowie die darauf basierende jüngere Analyse: ATORF König.

9 KOSELLECK Vergangene Zukunft, S. 211–259.

10 Zur Dynamik von natürlicher Umwelt und sozialem Handeln, vgl. bspw.: RADKAU Natur und Macht, MAUCH/PFISTER Natural Disasters, BANKOFF Cultures of Disaster.

*Hunger, Krankheit und Krieg. Das Katastrophenjahr 1771*

Brot und Getreide stellten in vormodernen Gesellschaften weit mehr dar als eine bloße Nahrungsquelle: Über seinen Konsum ließ sich Distinktion demonstrieren, seine Verteilung in Notzeiten legitimierte Herrschaft, sein Bezug inszenierte gesellschaftliche Partizipation.<sup>11</sup> In den Getreidekulturen Europas steuerte der Getreidepreis zudem das Gefüge von Löhnen und Preisen, die Beziehungen von Stadt und Land sowie die Einnahmen von Staat und Kirche.<sup>12</sup> In Polen spielte Getreide sogar eine besonders dominante Rolle. Die Region gehörte in normalen Jahren zu den wenigen europäischen Überschussgebieten, die regelmäßig Getreide exportierten. Die Ausfuhr von Korn bildete den weitaus wichtigsten Sektor des Außenhandels und einen Grundpfeiler der polnischen Wirtschaft. Städte wie Danzig belieferten neben dem Reich auch England, Frankreich und die Niederlande mit großen Mengen Getreide – ein Handel, der nicht nur gewinnträchtig war, sondern auch Begehrlichkeiten weckte.<sup>13</sup> Dies galt für Russland, das insbesondere während der häufigen Auseinandersetzungen mit den Osmanen dringend auf polnisches Getreide für seine Armeen angewiesen war. Noch stärker war das Interesse in Preußen.

Preußen benötigte – trotz aller Selbstversorgungsanstrengungen – zur Ernährung seiner vielen Soldaten und des dichtbevölkerten Schlesiens regelmäßig polnische Importe. Friedrich II. entwarf daher schon in seiner Jugend Pläne, wie er den polnischen Getreidehandel unter seine Kontrolle bringen könnte. Sein Interesse zielte vor allem auf die Kontrolle der Weichsel. Wegen der hohen Kosten des Straßentransports stellte sie den Haupthandelsweg für polnisches Getreide dar. Über den Netze-Fluss war die Weichsel zudem direkt und kostengünstig mit dem Brandenburgischen Kernterritorium verbunden. Der Gedanke, Polen den Export über die Weichsel durch Zölle, Sperren oder die Annexion von Territorium zu verwehren und so ganz Polen in „Abhängigkeit von Preußen“ zu bringen, taucht erstmals in Briefen aus dem Jahr 1731 auf und wird 1752 in Friedrichs „Politischen Träumereien“ konkretisiert.<sup>14</sup> Die Expansionspläne zielten also nicht allein auf die Landverbindung nach Ostpreußen, sondern auch auf die Kontrolle eines kritischen Wirtschaftsgutes. 1768, kurz vor der Hungerkrise und dem polnischen Bürgerkrieg, fasste Friedrich II. diese Überlegungen in seinem politischen Testament zusammen.<sup>15</sup> Bei Polens Nachbarn existierten also lange vor der ersten Teilung Pläne, in denen politische Macht und polnisches Getreide Hand in Hand gingen. 1771, als Missernten, Hungersnot und politische Krise aufeinandertrafen, bot sich die Gelegenheit, diese Überlegungen umzusetzen.<sup>16</sup>

- 11 COLLET Kultur der Unsicherheit. Eine Skizze zur Getreideversorgung als zentraler Machttechnologie des 18. Jhds. bietet: FOUCAULT Sicherheit, Territorium, Bevölkerung, S. 52–86.
- 12 KAPLAN Bread, Politics, and Political Economy, Bd. 1, S. XVI.
- 13 BÖMELBURG Ständegesellschaft, S. 216–221. Der Einfluss des Landadels stellte sicher, dass Polen auch in schlechten Zeiten noch exportierte und oft die letzte Versorgungsmöglichkeit für die Anrainer bildete. Während andere europäische Territorien den Getreideexport in schlechten Jahren umgehend sperrten, hatte es in Polen seit 1532 kein Ausfuhrverbot mehr gegeben. KUMPFMÜLLER Hungersnot, S. 25.
- 14 PREUSS Œuvres de Frédéric le Grand, Bd. 16, S. 3–6 sowie DIETRICH Die politischen Testamente, S. 375.
- 15 DIETRICH Die politischen Testamente, S. 509–513.
- 16 Zum Stand der Debatte, inwieweit die preußische Expansion in Polen geplant war, vgl. BÖMELBURG Ständegesellschaft, S. 209–212, BÖMELBURG Friedrich II., S. 16 f. sowie FRIEDRICH Brandenburg-Prussia, S. 93.

In den frühen 1770er Jahre durchlebte Europa eines der schwersten Wetterextreme der „Kleinen Eiszeit“. Anders als in den vorangegangenen Hungerjahren 1709 und 1740 betraf die Wetteranomalie nahezu ganz Europa.<sup>17</sup> Die Ursachen des Phänomens, das sich auch in anderen Erdteilen beobachten lässt, sind bisher nicht geklärt. Die Historische Klimatologie erlaubt es jedoch, zumindest den Verlauf der Anomalie zu rekonstruieren und damit die äußere, biophysikalische Seite der Hungerkatastrophe einzuschätzen: Bereits das Erntejahr 1770 begann überall in Europa mit einem ungewöhnlich langen und harten Winter. Bis in den April gab es in weiten Teilen des Kontinents schwere Schneefälle und Fröste, die vielerorts die Sommersaat verhinderten. In der Wachstumsperiode trat zu der Kältewelle eine verheerende Niederschlagsanomalie. Die massiven Regenfälle dauerten bis in die Erntezeit hinein an. Wetteraufzeichnungen berichten von mehr als 20 Regentagen pro Monat zwischen April und November.<sup>18</sup> Überall verursachten Flüsse schwere Überschwemmungen, die fruchtbares Ackerland zerstörten. Abseits der Flüsse ließ anhaltende Staunässe das Getreide verfaulen. Dort, wo zumindest Teilernten eingebracht wurden, verdarb ein großer Teil des Kornes wegen der hohen Feuchtigkeit in den Scheunen. Kälte und Niederschlag trafen aber nicht nur das Getreide. Heftiger Regenfall in der Blütezeit schädigte auch die wichtigsten Substitute wie Erbsen, Kartoffeln, Linsen und Gemüse. Als besonders schwerwiegend erwies sich dieses Wetterextrem dadurch, dass es mehrere Ernteperioden lang andauerte. Seinen Höhepunkt erreichte es während des Jahreswechsels 1771/1772 – parallel zum politischen Konflikt in Polen und dem Ausbruch schwerer Seuchen – was Friedrich II. dazu anregte, von einer veritablen „année calamiteuse“ zu sprechen.<sup>19</sup> Durchschnittliche Ernten wurden in vielen Regionen erst 1773 oder 1774 wieder erzielt.

Über die ‚innere‘ Seite der Krise – das Handeln der Menschen – ist weniger bekannt. Wie hart Missernten eine Gesellschaft trafen, bemaß sich nicht allein aus dem zurückgehenden Angebot, sondern auch aus dem Zugang zu Nahrung. In der frühneuzeitlichen Ständegesellschaft waren solche Verfügungsrechte oder „entitlements“ (Amartya Sen) extrem ungleich verteilt.<sup>20</sup> Neben klimatischen spielten daher sozio-politische und kulturelle Faktoren eine zentrale Rolle.<sup>21</sup>

1770 stiegen die Getreidepreise überall in Europa aufgrund von Spekulation und Hamsterkäufen schon vor der ersten Missernte rapide an. Bis in den Herbst 1772 hinein lag der Preis in ganz Zentraleuropa bei dem Dreifachen der Vorjahre (Abb. 1).<sup>22</sup> Für die Mehrheit der Bevölkerung, die den größten Teil ihres Einkommens für Lebensmittel ausgab, bedeutete dies unmittelbare Not. Immerhin standen außerhalb des polnischen Konfliktfeldes in größerem Maße traditionelle Hilfsmaßnahmen zur Verfügung. Dazu zählten solche, die ihre Wirkung vor allem aus ihrer appellativen und inkludierenden Wirkung im Verhältnis zwischen Obrigkeit und Untertanen bezogen wie etwa Tumulte, Getreidesperren oder die Verfolgung von Wucherern und „Kornjuden“.<sup>23</sup> Weitaus wirksamer waren wohl die informellen Praktiken der „Überlebensökonomie“, die jenseits des monetarisierten, marktfor-

17 ABEL Massenarmut und Hungerkrisen, S. 191–257. Lediglich in Spanien und Italien scheint es in dieser Zeit annähernd normale Ernten gegeben zu haben.

18 Vgl. MILITZER Klima – Mensch – Umwelt, Kap. 5.1.

19 Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 268 und 307, COLLET Hunger.

20 SEN Poverty and Famines.

21 Zur konstitutiven Dynamik von Natur und Gesellschaft in Hungersnöten vgl. GESTRICH Hungersnöte und MURTON Famine.

22 POST Nutritional Status and Mortality, S. 250.

23 COLLET Kultur der Unsicherheit, S. 379 f.

migen Austauschs lagen: Nachbarschaftshilfe, Migration, Naturaltausch oder der Umstieg auf Notnahrung.<sup>24</sup> Wo größere Teile der Bevölkerung aber aus Fürsorgenetzwerken ausgeschlossen blieben, brach rasch eine Hungersnot aus. Dies galt auch für mehrere Nachbarregionen Polens wie das sächsische Erzgebirge oder Böhmen, wo die Bevölkerungszahl durch die Katastrophe vermutlich um 250.000 Personen abnahm – ein Rückgang von mehr als 10 %.<sup>25</sup>

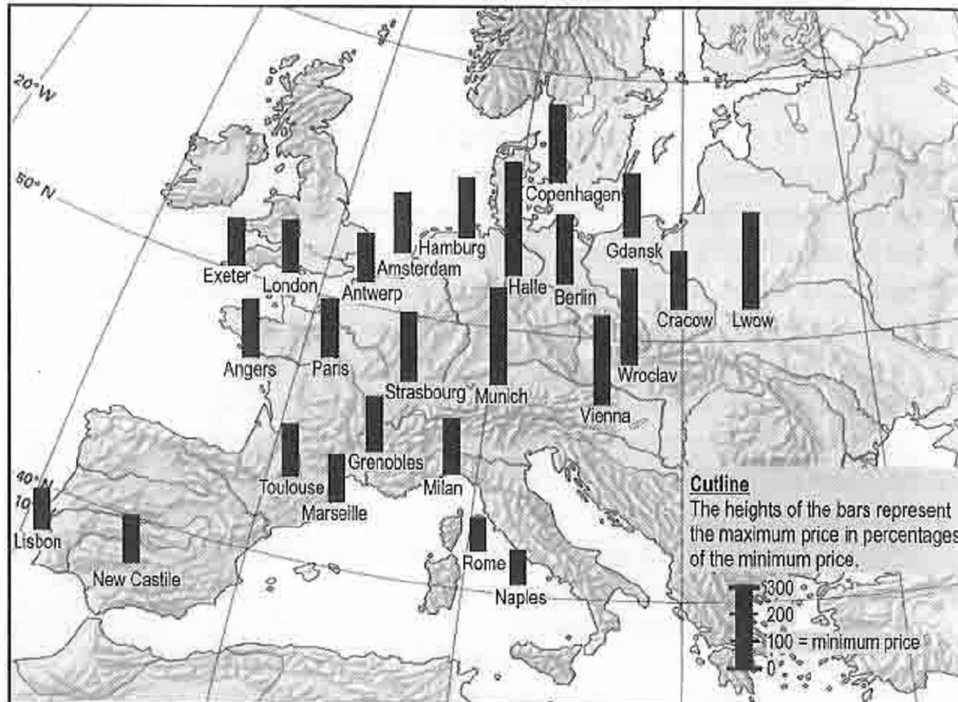


Abbildung 1: Indexierter Anstieg der Getreidepreise in Zentraleuropa während der Hungerkrise 1770–72 nach ABEL Massenarmut. Aus: PFISTER Mitigation, S. 206.

In Polen war die Situation durch die Überlagerung von klimatischen und politischen Turbulenzen noch dramatischer. 1768 war dort die Konföderation von Bar gegründet worden und sie hatte gegen den russischen Einfluss im Land zu den Waffen gegriffen. Im Herbst des Jahres führten das Eindringen russischer Soldaten in den türkischen Rückzugsraum der Konföderierten dazu, dass nun auch das Osmanische Reich Russland den Krieg erklärte. 1769 lieferten sich die russischen Truppen und polnische Konföderierte überall Gefechte, während der polnische König versuchte zu vermitteln. Die zahlenmäßig unterlegenen und wenig organisierten Konföderierten verlegten sich bald auf Guerilla- und Sabotageaktionen und ernährten sich dabei durch Zwangskontributionen. Die russischen Soldaten in Polen, die nach dem Ausbruch des russisch-türkischen Kriegs kaum noch versorgt

24 Zur zentralen Funktion nicht-marktförmiger Transaktionen und Substistenz-Praktiken vgl. GESTRICH Hungersnöte oder CAMPORESI Bread. Zu Formen von Migration und ihrer grundlegenden Bedeutung in der Hungerforschung vgl. Ó GRÁDA Famine, S. 81–89

25 ANON Neue Chronik von Böhmen, S. 406, POST Nutritional Status and Mortality, S. 256, KUMPFMÜLLER Hungersnot, S. 11. Zu Böhmen vgl. auch: BRÁZDIL Die Hungerjahre 1770–1772 sowie BRÁZDIL/PFISTER Social Vulnerability.

wurden, verlegten sich ebenfalls auf gewaltsame Requirierung von Korn sowie auf Plünderungen.<sup>26</sup> Aussaat und Hege des Getreides wurden dadurch in weiten Landesteilen unmöglich. In einem Korrespondentenbericht aus Danzig hieß es: „The face of the country where the Russian and Confederates have been engaged, and traversed over in their marches and counter-marches after each other, is so much altered, that desolation itself cannot exhibit a spectacle more horrible. Nothing is so much dreaded by the inhabitants as the almost certainty of a famine the ensuing summer. The little that has been sown, with the vegetables and fruit-trees, are all destroyed.“<sup>27</sup> 1770, als ganz Europa von Missernten heimgesucht wurde, wandten sich die Konföderierten auch gegen den polnischen König. Überall ernährten sich jetzt marodierende Truppen aus den kümmerlichen Getreidefeldern, requirierten Vorräte oder vernichteten Ernten, um dem Gegner zu schaden. Selbst in der Handelsmetropole Danzig verdoppelte sich der Kornpreis. In Breslau und Lemberg kostete Getreide mehr als das Dreifache.<sup>28</sup> Ein Augenzeuge berichtet, dass in Rawa Mazowiecka bei Warschau nur mehr „ausgemergelte Wesen“ zu sehen seien, die zu schwach für die Flucht in umliegende Städte waren.<sup>29</sup> 1771, nach einer zweiten katastrophalen Missernte, erkannte man auch im Ausland, dass der Mangel an Getreide in Polen nun so groß war, dass eine Hungersnot unvermeidbar erschien.<sup>30</sup> Nun traten zu den Missernten und dem Militärkonflikt auch noch schwere Seuchen. Sie wurden in einigen Fällen (Ruhr, Vergiftung durch Mutterkorn) direkt durch das ungewöhnlich feuchte Wetter begünstigt. Zumeist gingen sie aber auf die Auszehrung der Bevölkerung, auf ungewohnte Nahrung und vor allem auf die Migrationsbewegungen der Nahrungssuchenden sowie die umherstreifenden Soldaten zurück. Letzteres galt auch für den Ausbruch einer „Pest“, die sich von der türkischen Grenze über ganz Russland und Polen verbreitete.<sup>31</sup> 1771, als die Nachbarstaaten begannen, Teile Polens zu besetzen, herrschte in weiten Teilen des Landes katastrophaler Hunger, der in Verbindung mit den Krankheiten und den Konflikten tausende Opfer forderte.<sup>32</sup>

### *Korn und Krieg*

Während die Lage in Polen auch den Zeitgenossen als äußerst verworren erschien, lässt sich die politische Instrumentalisierung der Katastrophen durch die Nachbarn sehr präzise beobachten. Auf den Ausbruch der Hungerkrise 1770 war man in Europa nach mehreren

26 Für die politische Ereignisgeschichte der Ersten Teilung Polens vgl. LUKOWSKI *The Partitions of Poland*, S. 52–81, hier S. 44–48.

27 *Ipswich Journal* (7.4.1770).

28 ABEL *Massenarmut und Hungerkrisen*, S. 203.

29 Reisebericht von John Marshall in: STROBEL *Verhältnisse in Polen*, S. 67.

30 *Bath Chronicle* (1.8.1771).

31 Die retrospektive Identifizierung historischer Krankheiten ist umstritten. In der Forschung wird die Epidemie in Osteuropa 1771 aber trotz einer „melange of symptoms“ und des Fehlens des charakteristischen Rattensterbens als letzter Ausbruch der Beulenpest in Europa angesehen. Unter den Zeitgenossen kursierten jedoch zahlreiche alternative Deutungen. ALEXANDER *Bubonic Plague*, S. 101–111, 292. Alexander sieht eine enge Verbindung von Seuche und Todesfällen mit der Klima-anomalie und der Hungersnot, S. 102, 107, 239, 299. Zur (Hunger-)Migration als zentralem Faktor für die indirekte Verknüpfung von Krankheit und Klima, vgl. POST *Nutritional Status*.

32 Britische Zeitungen meldeten 1771 bereits 160.000 Tote durch Pest und Hungersnot in Polen. Allein im podolischen Kam’janec’ seien 1200 Bewohner umgekommen. *Bath Chronicle* (1.8.1771) und *Scots Magazine* (1.1.1771).

guten Jahren kaum vorbereitet. Auch in Preußen, wo Friedrich II. vor allem seine teuren Magazinbauten als Vorsorgegarantie bewarb, gab es 1770 kaum Vorräte. Die aufwändigen Tabellenwerke und regelmäßigen Berichte für den König erwiesen sich als reine Informationsfassade. Tatsächlich standen die Speicher halb leer – zum einen, weil die zuständigen Militärs sich von deren mühsamer Verwaltung wenig Prestige erwarteten, zum anderen weil Gutsbesitzer, Kaufleute und lokale Behörden die Regierung gezielt mit Fehlinformationen täuschten.<sup>33</sup>

Umso mehr war man in Preußen auf Zufuhr aus Polen angewiesen. Im Oktober musste man angesichts der rapide steigenden Brotpreise mit der Ausgabe von Korn aus den staatlichen Großmagazinen beginnen. Aufgrund der geringen Vorräte konnten aber nur ausgewählte Empfängerkreise unterstützt werden.<sup>34</sup> Gegenüber seinen Nachbarn inszenierte Friedrich II. sich mittels seiner Magazine weiterhin als weiser Landesvater: Auf das Ansuchen Sachsens um Getreide antwortete er daher spöttisch, dass man dort offenbar das zeitige Auffüllen der Magazine versäumt habe, womit die miserable sächsische (und vorbildliche preußische) Regierungsführung offenbar werde.<sup>35</sup>

Tatsächlich sah sich Friedrich II. aufgrund der eigenen Engpässe schon bald zu drastischeren Maßnahmen gezwungen. Ende 1770 verhängte Preußen Fruchtsperren, die den Kornexport aus preußischen Territorien bei Strafe untersagten.<sup>36</sup> Angesichts der Notlage der Nachbarn und der großen Gewinnspannen, ließen sich solche Sperren nur mit hartem Zwang und Militärpostierungen etablieren.<sup>37</sup> Sie nahmen damit in vielerlei Hinsicht bereits den „Cordon Sanitaire“ vorweg, den Friedrich kurz darauf auf polnischem Territorium errichten ließ.

Die Parallelen zwischen dem Pestkordon und den „Fruchtsperren“ bestanden aber nicht nur in der auf Grenzsicherung zielenden Form, sondern auch in der Funktion: Beide dienten tatsächlich der militärischen Sicherung der Getreideversorgung, auch wenn sich nominell der Kordon gegen die in Osteuropa grassierende „Pest“ richtete. Politisch reagierte er zudem auf die Besetzung von Teilen Polens durch Österreich und bereitete eigene Annektionen vor.<sup>38</sup>

Dass die Pestprävention nur als Vorwand für die Besetzung polnischen Territoriums diente, wurde rasch offensichtlich. Unmittelbar nachdem der Kordon etabliert war, ordnete Friedrich an, auch hinter den Linien polnisches Getreide für die leeren Magazine der Kurmark zu akquirieren.<sup>39</sup> Dieser Schritt verdeutlichte allen Beteiligten, dass der „Cordon sanitaire“ nur ein Vorwand war. Schließlich waren gerade Getreidetransporte mit einem extrem hohen Risiko verbunden, Krankheiten einzuschleppen. In den russischen Epide-

33 COLLET Hunger, S. 163 f.

34 Zu den Begünstigten gehörten vor allem die Soldaten, die Oderkolonisten sowie die Bevölkerung Berlins. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStAPK) I. HA Rep. 96b Nr. 139, fol 305 r, 315 r.

35 Friedrich II. an den Legationsrat Borcke in Dresden vom 15.9.1770, in: Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 30, S. 142. Friedrich II. wiederholte regelmäßig diese Vorwürfe, die sein Bild sächsischer Dekadenz zu bestätigen schienen und seine Regierung umso glänzender leuchten ließen. Vgl. Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 179, 529, 706, 770.

36 Die Maßnahmen betrafen zunächst die preußischen Kornkammern Magdeburg, Halberstadt sowie Ostpreußen. Später kamen auch Ostfriesland und andere Territorien hinzu. Vgl. MAGEN Reichsexekutive und regionale Selbstverwaltung, S. 21 f.

37 Vgl. bspw. zu den Konflikten mit Sachsen: GStAPK I. HA Rep. 41, Nr. 1316–1318.

38 Vgl. LUKOWSKI The Partitions of Poland, S. 70, und MÜLLER Die Teilungen Polens, S. 36.

39 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 275 f.

miegebieten galten daher strenge Quarantänevorschriften für die Beförderung von Getreide durch die Sperren hindurch.<sup>40</sup> Aber auch in Österreich mutmaßte man, dass es die Getreidetransporte der russischen Truppen waren, mit denen die Epidemie nach Polen gelangte.<sup>41</sup>

Im Dezember 1770 begann Preußen, immer mehr Soldaten für den Kordon abzustellen.<sup>42</sup> Die Verlegung der Truppen auf polnisches Gebiet war nicht nur eine Demonstration militärischer Stärke, sondern sie diente auch der „Natural-Verpflegung [der Soldaten, D.C.] an Brod und Fourage“ vor Ort, da das Militär zu Hause Anrecht auf das knappe Magazinkorn gehabt hätte.<sup>43</sup> Obwohl aus Polen schon nach wenigen Wochen scharfe Protestschreiben kamen, entsandte Friedrich II. 1771 dorthin zur Verpflegung beständig weitere Regimenter. Deren Getreidebedarf wuchs so stark an, dass die Stadt Danzig im Mai drohte, in Holland, Frankreich und England um „Intercession“ anzusuchen.<sup>44</sup> Preußen ließ daraufhin erneut verbreiten, der Kordon diene allen dem Schutz vor der Pest.<sup>45</sup> In der europäischen Öffentlichkeit wurde die Ausplünderung Polens unter dem Vorwand der Pestprävention jedoch scharf kritisiert: „The Prussians, who first under the pretence of forming a line to prevent the spreading of infection [...] had sent several considerable bodies of troops into Regal or Polish Prussia, was oppressive and arbitrary in the highest degree; excessive contributions [of grain, D.C.] were raised.“<sup>46</sup>

Mit der zweiten Missernte im Herbst 1771 stieg die Abhängigkeit von polnischem Getreide noch weiter. Bereits im Juni war das Berliner Stadtmagazin erschöpft, sodass der Brotpreis rapide anstieg und erst zehn Monate später mit polnischem Magazinkorn wieder gedrückt werden konnte.<sup>47</sup> Aus den Regionen erreichten Friedrich II. Nachrichten, dass seine Untertanen begonnen hätten, Kleie zu verzehren. Er selbst befürchtete, dass man sich bald von Eicheln ernähren müsse.<sup>48</sup> Dem Kaiser in Wien verweigerte der König deshalb Pässe für polnisches Getreide mit den klaren Worten, „der Mangel an Korn ist in meinen Provinzen ebenso groß wie in Böhmen, und Polen ist die einzige Ressource, die mir bleibt um dem abzuhelpen.“<sup>49</sup> Dem Legaten aus Sachsen, wo mittlerweile katastrophale Not herrschte, teilt er mit: „[...] wir sind darauf angewiesen auf Polen zurückzugreifen.

40 ALEXANDER Bubonic Plague, S. 103, 250.

41 „[...] on account of the indispensable communication which the carrying of provisions occasions“, London Magazine (September 1770), S. 491 (zit. nach ALEXANDER Bubonic Plague, S. 109). Die Vermutung erwies sich als zutreffend, der Übertragungsweg über Flöhe und Mäuse als Träger war aber noch nicht bekannt; S. 108.

42 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 275 f.

43 Kabinettsordre an Generalmajore Alvensleben und Belling vom 9.12.1770, in: SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 275. Soldaten erhielten ab einem festgelegten Getreidepreis automatisch Magazinkorn zugeteilt, das auch ihre Familien ernährte. Generalmajor von Billerbeck bemerkte daher, „daß, wenn das Commißbrod aufhören sollte, das Elend unbeschreiblich werden dürfte“. Die Not sei so groß, dass Beurlaubte sich selbst einzögen, um „dieses Beneficium des Brotes mitzugenießen“. In vielen preußischen Orten machten Soldatenfamilien einen erheblichen Bevölkerungsanteil aus. SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 107.

44 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 276.

45 Scots Magazine (1.3.1771): „The King of Prussia has notified in form to the States-General, that the reports propagated concerning his designs upon Dantzick and a part of Poland are void of all foundation; that the great force which he has spread along the confines of Poland was merely to prevent a communication of the plague.“

46 BURKE Annual Register [...] for the Year 1771. London 1772, Kap. 8, S. 86.

47 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 112 f.

48 Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 50.



Sie wissen selbst sehr gut, dass zu viele Käufer nur den Preis verteuern<sup>49</sup>.<sup>50</sup> Polnisches Getreide bildete nun das zentrale Instrument der preußischen Hungervorsorge.

Obwohl Friedrich schon im März 1771 eingestand, dass auch in Teilen Polens eine Hungersnot herrschte, forderte er weiterhin große Lieferungen.<sup>51</sup> Zu diesem Zweck regte der König nun auch den strategischen Gebrauch von Gerüchten, militärischem Druck und gezielter Desinformation an. Die Kammerpräsidenten in Schlesien und Ostpreußen, Hoym und Domhardt, beauftragte er, die drohende Gefahr von Plünderungen der Bürgerkriegsparteien aufzubauschen, da „die Polen ihr Getreide, um solches dem Raube der Konföderierten zu entziehen, [...] es um sehr billige Preise verkaufen würden“.<sup>52</sup> Im September 1771 sollte Domhardt in den Grenzgebieten zusätzlich das Gerücht streuen, „daß die Operationen der russischen Truppen nach dasige Gegend gerichtet sind“.<sup>53</sup> Wütende Aktionen der Konföderierten gegen die Besatzung nutzten die Preußen als Vorwand, noch tiefer in polnisches Territorium einzudringen.<sup>54</sup> Durch das Vorrücken des Kordons bis an die Weichsel konnte Preußen zudem die wichtigste alternative Exportroute blockieren. In Kwidzyn (Marienwerder) wurden nun hohe Zölle auf Getreide erhoben, um den Weitertransport zu stoppen. Die heftigen polnischen Beschwerden über diese Praxis wies Friedrich mit den Worten zurück: „Es fehlet zu sehr an Korn in Meinem Lande. Ich weiß es also vor der Hand nicht anders zu machen.“<sup>55</sup> Auch anderswo suchte die Regierung den „[Getreide]transport auf der Weichsel nach Danzig in gewisse Maße zu hemmen oder zu erschweren“.<sup>56</sup> Dies war angesichts der angespannten Lage in Polen und der brisanten außenpolitischen Situation im Vorfeld des Teilungsabkommens nicht ohne Risiken. Aufgrund der zugespitzten Versorgungslage in Preußen entschied der König sich aber dennoch dafür, „insoweit es ohne Aufsehen unter der Hand geschehen kann, keineswegs aber mittels der Anwendung ausdrücklicher Verbote und öffentlicher Gegenveranstaltungen“.<sup>57</sup> Der Kordon sollte für diese Getreidetransporte „unter der Hand und ganz unvermerkt“ geöffnet werden.<sup>58</sup>

Spätestens ab dem Herbst 1771 nutzten die preußischen Truppen auch militärische Gewalt, um die immer höheren Getreideforderungen des Königs zu erfüllen. Für den festgesetzten Preis von 20 Groschen pro Scheffel ließ sich auch in Polen längst kein Getreide mehr erwerben. Stattdessen unternahm General Belling Expeditionen tief in polnisches Gebiet, um Getreide unter Zwang zu requirieren, „unter dem Vorwande, daß er auf die

49 Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 461 [Übersetzungen aus Friedrichs französischer Korrespondenz durch den Autor].

50 Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 396.

51 GStAPK II. HA, Gen. Dir. Ostpreußen II, Nr. 3522: Anordnungen an den Kammerpräsidenten Domhardt sowie Schreiben an den Legationsrat Benoit in Warschau vom 17.3.1771, in: Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 28 f. Spätestens im Herbst erkannte Friedrich an, dass der Hunger in Polen nicht allein auf die Aktionen der Konföderierten sondern auch auf witterungsbedingte Missernten zurückging. Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 382.

52 GStAPK I. HA, Rep. 96B, Nr. 72 (1771), hier S. 146; Kabinettsordre an Johann Friedrich Domhardt vom 14.4.1771 sowie an Karl Heinrich Graf von Hoym vom 29.7.1771, in: SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 282.

53 GStAPK I. HA, Rep. 96B, Nr. 72 (1771), S. 342.

54 Berlinische Nachrichten (24.3.1772).

55 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 302.

56 GStAPK I. HA, Rep. 96B, Nr. 72 (1771), S. 333.

57 GStAPK I. HA, Rep. 96B, Nr. 72 (1771), S. 61.

58 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 75.

Subsistence der Truppen bedacht sein müsse.<sup>59</sup> Die Konföderierten opponierten heftig gegen diese Zwangsabgaben. Vereinzelt sind auch Versuche dokumentiert, in Polen eine Sperre gegen Preußen zu etablieren und Getreidetransporte anzugreifen. Sie blieben aber angesichts der ungleichen Kräfteverhältnisse weitgehend ergebnislos.<sup>60</sup> Belling konnte in Posen, Gnesen und der Woiwodschaft Kujawien weiterhin Getreide requirieren, das er weit unter Marktwert vergütete. Wo Grundbesitzer die Abgabe verweigerten, beschlagnahmte er als Druckmittel ihr Vieh oder sperrte widerspenstige Personen ins Gefängnis. Den wütenden Protest gegen die Arretierung des Rektors des Posener Jesuitenkollegs fertigte Friedrich II. mit den Worten ab: „Müssen liefern, kann nicht anders sein. Das Kürzeste ist, sie suchen das Quantum abzuführen, dann ist der Rektor los.“ Zugleich nutzte er die Gelegenheit, um Belling für die „unausstehliche Langsamkeit“ der dringend erwarteten Roggenlieferungen zu tadeln.<sup>61</sup> Schließlich musste er in Preußen die teilweise verzweifelten Supplikationen um Getreide immer öfter mit den Worten abweisen: „Meine Magazine sind leer. Ist nichts vorhanden.“<sup>62</sup> Erst als wegen der Abgaben im Frühjahr 1772 in Danzig ein Aufruhr entstand, ließ Friedrich II. General Belling ablösen und als Sündenböcke einige jüdische Händler verhaften. Wie Domhardt ihm berichtete, hatten Bellings Truppen in Pomerellen jedoch bereits „dermaßen reinen Tisch gemacht“, dass den Einwohnern nicht einmal Brot und Saatkorn geblieben waren. Friedrich führte diese „Exzesse“ aber nicht auf seine gewaltigen Getreideforderungen, sondern auf Bellings schlechte Führung zurück, weshalb die Soldaten durch „fleißig exerciren“ diszipliniert werden sollten. An den Zwangslieferungen selbst hielt er bis zum Abzug seiner Truppen im Sommer 1773 fest, wenngleich sie „durch andere mehr schickliche Mittel“ durchgesetzt werden sollten.<sup>63</sup> Hartnäckigem Widerstand begegnete er weiterhin mit Härte: „[Wie aus Eurem Bericht] ersehe, das viele Polen und besonders der Fürst Sulkowski dabei viel bösen Willen beweisen, so ist schon kein anderes Mittel, als die Widerspenstigen ohne Ausnahme mit Execution zu belegen.“<sup>64</sup> Gesuche, die Mengen zu verringern, kommentierte der König mit den Worten: „Meine Truppen müssen leben.“<sup>65</sup>

### *Die doppelte Katastrophe in Polen*

Für die polnische Bevölkerung bedeuteten diese Maßnahmen katastrophale Not. Sie wurde durch die ebenso gewaltsamen Aktionen der russischen Seite noch verstärkt. Auch im russischen Teil der Ukraine und in den anderen grenznahen Gebieten des Reiches gab es 1770–1772 schwere Missernten, die Hungersnöte auslösten.<sup>66</sup> Die russische Seite benötig-

59 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 77.

60 Scots Magazine (1.1.1771), S. 42 sowie SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 77 und GStAPK I. HA, Rep. 96B, Nr. 72 (1771), S. 324.

61 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 78 f. Zu den russischen und polnischen Protesten gegen dieses Vorgehen vgl. Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 733.

62 SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 299 und Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 268.

63 Der Vorgang wird wiedergegeben in: SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 79 f. Die entsprechenden Kabinettsordres sind abgedruckt in: BÄR Westpreußen, Bd. 2, S. 17 ff.

64 Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 32, S. 233. Vgl. auch Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 32, S. 287.

65 Zit. nach SKALWEIT Getreidehandelspolitik, S. 82.

66 ALEXANDER Bubonic Plague, S. 249 sowie die Berichte dazu aus Petersburg und Warschau im Leeds Intelligencer (30.6.1771) / (5.11.1771) sowie im Scots Magazine (1.1.1771), S. 42.

te daher ebenfalls gewaltige Mengen polnischen Getreides nicht nur für ihre Besatzungssoldaten jenseits der Grenze, sondern auch für den Krieg gegen die Türken. Das Ausmaß der Lieferungen war enorm: Johann Jacob Lerche, ein deutscher Arzt in russischen Diensten, berichtet 1770 aus dem Grenzgebiet, dass „etliche tausend polnische Wagen mit Mehl zur ersten Armee [gingen], auf jedem drey Säcke“.<sup>67</sup> In einem Brief aus Elbing hieß es: „the Russian army, under Count Romanzow, is in full march. His magazines are immense. Poland is taxed to furnish him with 55.000 bushels of oats, 3084 lasts of wheat, the latter consist of sixty measures, and 25.000 carriages“.<sup>68</sup>

Dass solche enormen Zahlen keineswegs nur politische Propaganda darstellten, zeigt das Beispiel der dritten Teilungsmacht Österreich. Dort sandte die Kaiserin in einer dramatischen Hilfsaktion ebenfalls tausende Wagen mit Getreide nach Prag – eine Maßnahme, welche ihre Vorräte allerdings so erschöpfte, dass Österreich in den Konflikt um Polen kaum noch effektiv eingreifen konnte.<sup>69</sup> Stattdessen musste sich die Wiener Administration während des Konflikts um Polen vor allem mit der katastrophalen Lage in Böhmen und Mähren beschäftigen. Anders als die habsburgischen Erbländer konnten sich diese Regionen nicht aus Ungarn versorgen. Aus Böhmen und Mähren erreichten die Hofkanzlei grausame Berichte über Hungertote, Kinder die Gras und Aas verzehrten sowie über den Ausbruch von Epidemien.<sup>70</sup> Augenzeugen berichteten, dass die Hungernden angesichts der Not geradezu „um die Pest gebettelt“ hätten, um ihrem Leiden mithilfe der Epidemien ein Ende zu setzen, die nun trotz der Kordons auch in Böhmen grassierten. Der Hof befürchtete angesichts der Not ständig einen „Aufruhr des Pöwels“.<sup>71</sup> Die parallel zur Hungersnot durchgeführte Volkszählung des Hofkriegsrates erlaubt einen Blick auf die Mikropolitik der Krise und die verzweifelte Lage in Böhmen und Mähren. Die „Seelenkonskription“ illustriert das Ausmaß von Verelendung auf Gemeindeebene, wo häufig selbst das Saatgut von außen zugeführt werden musste.<sup>72</sup> Die drastische Schilderung der Not und der Hinweis auf die hohe Zahl von Hungermigranten verlieh auf dem Höhepunkt der Krise unter anderem der Drohung der Hungernden Gewicht, „mit Weib und Kinder in das Preussische hinüber zu laufen“.<sup>73</sup> Auch in Wien blickte man mit Sorge auf die wachsenden Ströme von Elendsflüchtlingen, die sich zu einer Art „Hungermarsch“ auf die Hauptstadt entwickelten.<sup>74</sup> Selbst die begrenzten Hilfen der Regierung verursachten angesichts des Ausmaßes der Katastrophe enorme Kosten, die das verschuldete Österreich schwer trafen. Auf dem Höhepunkt der Krise – und der Auseinandersetzungen in Polen – war sogar die Versorgung der eigenen Armee mit Getreide in Frage gestellt.<sup>75</sup> Angesichts des engen Handlungsspielraums gewann daher wie in Preußen die symbolische Darstellung landes-

67 Lerche Reise, S. 424.

68 Scots Magazine (1.5.1771).

69 Jeden Morgen verließen in einer logistischen Kraftanstrengung 100 Fuhrer Wien unter militärischem Schutz und auf provisorischen Pontonbrücken über die Hochwasser führende Donau in Richtung Böhmen. WEINZIERL-FISCHER Hungersnot, S. 495 f. Eine Versorgung aus Polen war angesichts der Distanz zu den Anbaugebieten, der fehlenden Schifffahrtsstraßen und der hohen Kosten des nötigen Straßentransports sowie wegen der preußischen Blockade nicht möglich.

70 Zur Situation in Böhmen vgl. WEINZIERL-FISCHER Hungersnot sowie BRÄZDIL Hungerjahre. Zu den Österreichischen Erbländern vgl. KUMPFMÜLLER Hungersnot.

71 Zit. nach WEINZIERL-FISCHER Hungersnot, S. 486, 493.

72 HOCHEDLINGER/TANTER Berichte, S. 47, 67, 73, 75, 77, 124, 142.

73 HOCHEDLINGER/TANTER Berichte, S. 73, 83, 150, hier S. 136.

74 WEINZIERL-FISCHER Hungersnot, S. 492 und 510.

75 WEINZIERL-FISCHER Hungersnot, S. 491, 493, KUMPFMÜLLER Hungersnot S. 69–71, 120–123.

väterlicher Sorge umso mehr Bedeutung. Sie gipfelte in einer viel beachteten Reise von Maria Theresias Sohn und Mitregenten Joseph II. in die böhmischen Notgebiete, wo er sich als Beschützer und Fürsprecher des Volkes inszenierte.<sup>76</sup> Auf die Entwicklungen in Polen konnte der Wiener Hof angesichts der prekären Lage im eigenen Land nur geringen Einfluss nehmen. Folgenswer für Polen war allerdings die Entscheidung, auch die österreichischen Besatzungssoldaten in Polen aus dem Land zu ernähren. Mitte des Jahres 1772 musste das hungernde Polen somit etwa 130.000 fremde Soldaten mitsamt ihrem Tross versorgen.<sup>77</sup>

Die vielfache Belastung durch preußische, österreichische und russische Requirierungen, in Verbindung mit den durch die Konföderierten erhobenen Kontributionen, hätte Polen vermutlich auch in einem normalen Erntejahr in schwerste Bedrängnis gebracht. Während der europaweiten Klima-anomalie der frühen 1770er Jahre bedeutete sie eine Katastrophe. In den europäischen Zeitungen kursierten Berichte über die gewaltige Anzahl von polnischen Todesopfern im zweiten Krisenjahr 1772, die sicher nicht nur politisch motiviert waren: „The mortality in Poland is dreadful, where it is computed that 84.000 persons have died [...], a famine, the consequence of their civil dissensions, is the cause.“<sup>78</sup> Andere Quellen sprachen von bis zu 300.000 Toten und Geflüchteten und schilderten Anzeichen eines sozialen Zusammenbruchs, etwa die Einführung von Standgerichten gegen vermeintliche „Zauberer“ oder die Aussetzung von Kranken und Sterbenden durch ihre Familien.<sup>79</sup> Die Auswirkungen der preußischen Sperren und Requirierungen gingen zudem über Polen hinaus. Die Zeitgenossen vermuteten sicher zurecht, dass Preußens Aktionen in Polen auch die Not im übrigen Europa deutlich verschlimmert hätten.<sup>80</sup>

In einer solchen Situation an Zwangslieferungen festzuhalten, bedurfte auch Ende des 18. Jahrhunderts einer besonderen Begründung. Für den preußischen König lag sie darin, dass er Getreide als Waffe verstand und seine Magazine als militärisches Instrument im Konflikt um Polen ansah. Im Frühjahr 1771, als die Auseinandersetzungen in Polen auch einen Krieg Preußens und Russlands mit Österreich möglich erscheinen ließen, schrieb Friedrich II. seinem Wiener Botschafter Jakob Friedrich von Rhod: „Auch wir haben hier so viel Schnee und die gleichen Befürchtungen für das Wintergetreide. All diese Umstände könnten den Getreidemangel, der sich überall bemerkbar macht, noch befördern und geben mir Anlaß zu der Vorstellung, daß der Hof an dem Ihr Euch befindet, noch weit mehr Schwierigkeiten bekommen wird Magazine anzulegen, als sie bisher vermuten. Diese Hindernisse werden sich noch vergrößern, wenn sie versuchen Truppen aus Flandern und Italien nach Böhmen zu verlegen, denn sollte ihr Marsch stattfinden, hätten sie unendliche Schwierigkeiten deren Subsistenz zu sichern.“<sup>81</sup> Friedrich wusste aus seinen früheren Feldzügen um die zentrale Bedeutung der Getreideversorgung für die neue, mobilere

76 WEINZIERL-FISCHER Hungersnot, S. 499–503, KUMPFMÜLLER Hungersnot, S. 37.

77 Derby Mercury (10.7.1772).

78 Bath Chronicle (18.6.1772).

79 ALEXANDER Bubonic Plague, S. 105–107

80 BURKE Annual Register [...] for the Year 1771. London 1772, Kap. 8, S. 84: „[...] the king of Prussia in the beginning of the year, purchased prodigious quantities of corn to supply his magazines and had afterwards, upon the same account, prevented or impeded the conveyance of corn by the Vistula from Poland to Dantzick. Both these circumstances contributed much to the general distress of Germany.“ Adam Smith vermutete ähnliche Effekte in ganz Europa: SMITH Wealth, Bd. 1, S. 249.

81 Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 63, vgl. auch S. 98 und LUKOWSKI The Partitions of Poland, S. 74–77.

Kriegsführung.<sup>82</sup> Seine Diplomaten forderte er daher auf, ihn über die Füllstände der Magazine seiner Konkurrenten zu unterrichten und zu eruieren, ob diese tatsächlich nur der Fürsorge und nicht etwa dem Krieg dienten.<sup>83</sup> Aufgrund seiner polnischen Vorräte, ließ er sich von den habsburgischen Kriegsdrohungen kaum beeindrucken. Ende September verkündete Friedrich zuversichtlich: „Sollte die Ernte in Böhmen nicht besser als in Sachsen ausgefallen sein, ist kaum anzunehmen, dass sich die Österreicher dieses Jahr träumen lassen Magazine in dieser Provinz anzulegen oder dass sie im Stande wären einen Krieg zu beginnen, so sehr sie ihn auch wollen.“<sup>84</sup>

In britischen Geheimberichten teilte man diese Vermutungen: „The [Austrian, D.C.] troops will probably march some weeks later, as there is a difficulty in forming the necessary Magazines in Hungary, since the large Exportation of corn from thence for the relief of Bohemia and Moravia.“<sup>85</sup> Zu Anfang des Jahres 1772 bemerkte Friedrich II.: „Sollte ein allgemeiner Krieg unausweichlich sein, erscheint es mir, dass das größte Hindernis die Anlage von Magazinen zum Unterhalt der Truppen bis zur nächsten Ernte wäre. Die Hungersnot ist schon jetzt in verschiedenen Ländern spürbar, und nach den Nachrichten aus Sachsen, ist sie auf den Punkt gestiegen, dass die Leute in der Umgebung von Pirna zur Nahrung tote Hunde ausgraben.“<sup>86</sup> Die internationalen Beobachter teilten Friedrichs Einschätzung:

„Things carried much the appearance of war both at Vienna and Berlin at the beginning of the year [...]. Everything bespoke some great event at hand. It is not improbable that the great scarcity of corn, and the public calamities which afterwards took place, contributed to the preservation of the general tranquillity. It was said that the king of Prussia was beforehand with the Emperor in filling his magazines, a measure which the later afterwards found impracticable.“<sup>87</sup>

Friedrich selbst bemerkte mit einigem Zynismus: „Die Hungersnot, die sich nun überall bemerkbar macht, stellt ein nahezu unüberwindbares Hindernis für die Anlage von Getreidemagazinen [für die Armeen, D.C.] dar, und ist vielleicht der beste Unterhändler und Beförderer des Friedens.“<sup>88</sup>

82 ATORF Der König und das Korn, S. 182, 214.

83 Den beobachteten österreichischen Ankauf von ungarischem Getreide rechnete Friedrich II. deshalb sofort in Truppenkontingente um und befahl seinem Legationsrat in Wien: „Ich kann diese enorme Anhäufung von Getreide nur auf geheime kriegerische Absichten zurückführen, die ihr vollständig zu enthüllen alles zu unternehmen habt.“ Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 584.

84 Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 396. Zahlreiche vergleichbare Aussagen finden sich in Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 32, S. 242, 298, 400, 416 sowie MÜLLER Die Teilungen Polens, S. 38.

85 (Chiffrierter) Bericht des britischen Botschafters in Wien, David Murray, Viscount Stormont. National Archives London, State Papers 80/209, Nr. 19 (19.4.1771).

86 Friedrich II. Die politische Correspondenz, Bd. 31, S. 640.

87 BURKE Annual Register [...] for the Year 1771. London 1772, Kap. 8, S. 85. Der Newcastle Courant (14.12.1772) sah einen ähnlichen Zusammenhang zwischen den Vorräten und Preußens Landgewinn in Polen: „[...] the King of Prussia has filled his magazines with a sufficient quantity of forage and corn, for carrying on the war for two years. The Emperor, on the other hand, who has undoubtedly the finest army in Europe finds his magazines quite empty, and even his subjects in danger of perishing by famine at the critical moment he intended to enter upon action. This manoeuvre will probably secure to the King of Prussia his proportion of Poland without bloodshed.“

Preußens starke Verhandlungsposition ergab sich ganz wesentlich aus seinem privilegierten Zugang zu polnischem Getreide. Die preußische Regierung bemühte sich früh, diesen Zustand zu verstetigen. Bereits Anfang 1772 ließ Friedrich unter dem Deckmantel der Hilfe gegen Überschwemmungsschäden die Netze-Weichsel-Wasserstraße vermessen. Wenig später konnte er durch die Annektion des betreffenden Territoriums und durch den Bau eines Kanals diese lange geplante Verbindung Realität werden lassen.<sup>89</sup> Flankiert wurde der Kanalbau durch große Zoll- und Magazinbauten an der Weichsel, die den Weitertransport stromabwärts und den Export ins immer noch polnische Danzig unterbanden. Die Einrichtung der Domänenkammer in Marienwerder mit ihrem Getreide-Großmagazin gehörte daher zu den ersten Aufgaben im 1772 annektierten „Westpreußen“.<sup>90</sup> In der Folge kontrollierte Preußen den polnischen Getreidehandel und konnte die Preise diktieren. Die Vorräte für die preußischen Magazine stammten seither fast vollständig aus dem Nachbarland.<sup>91</sup> Im „Jahr ohne Sommer“ 1816 war Preußen daher weit besser mit Getreide versorgt, als seine Nachbarn.<sup>92</sup> In Polen hingegen blieb die Verknüpfung der doppelten Katastrophe von Hunger und Teilung noch lange Teil der Erinnerungskultur. In einem um 1800 verfassten Gedicht des polnischen Schriftstellers und Memoirenschreibers Franciszek Karpiński heißt es rückblickend:

„Die Erde, fett vom schönen Blut der Polen / Erquickt den wilden Reiter und sein Roß / Doch den Kindern, ihrem Hunger nur befohlen / Legt man der Herren Sprache in den Schoß! / Ein hartes Urteil wurde da gesprochen / Die einen feiern, Polen ist zerbrochen!“<sup>93</sup>

#### *Politiken des Hungers*

Polen erlebte 1771 sowohl eine Natur- als auch eine „Kulturkatastrophe“. Zwischen den wetterbedingten Missernten und dem politischen Konflikt in Polen bestanden verheerende Wechselwirkungen. Die Verflechtung von Korn und Krieg, von Getreide und Gewalt lässt sich aber nicht auf starre Wirkungsgefüge oder direkte Abhängigkeiten reduzieren – die preußische Landnahme besaß ebenso wie die Auflehnung der Konföderierten eine lange Vorgeschichte. Das Handeln der beteiligten Akteure verweist vielmehr auf die Pluralität menschlicher Reaktionsmöglichkeiten einschließlich der strategischen Aneignung von Naturextremen in Krisenzeiten. Für Polen bedeutete die Überschneidung von Hungersnot und politischem Konflikt eine Katastrophe. Der preußischen Administration hingegen gelang es, den Zugang zu polnischem Getreide während der europäischen Witterungsanomalie sowohl für politisch-militärische als auch für soziale Zwecke zu instrumentalisieren. Friedrich II. nutzte die erzwungenen polnischen Getreidelieferungen als Ressource für seine Armee und als Waffe gegen seine politischen Konkurrenten in Österreich, Russland und Polen. Zu der machtpolitischen Dimension im Äußeren gesellte sich auch eine soziale Funktion der „Hungerpolitik“ im Inneren. Über die Missernten wurde der polnische Konflikt auch in den Nachbarländern wirksam. Friedrich II. inszenierte mithilfe der in Polen requirierten Hilfen in seinen eigenen Territorien demonstrativ den direkten Kontakt zwi-

88 Brief vom 23.9.1771 an den Staatsminister von Rohd in Wien, in: Friedrich II. Politische Korrespondenz Bd. 31, S. 472.

89 BÄR Westpreußen, Bd. 1, S. 33, und Bd. 2 S. 60–63. Der verbindende Bromberger-Kanal wurde 1774 fertig gestellt.

90 BÄR Westpreußen, Bd. 1, S. 86.

91 ATORF Der König und das Korn, S. 226, sowie NAUDÉ Getreidehandelspolitik, S. 387 f.

92 STOLLENWERK Koblenz, S. 119 f.

93 LIBERA Polnische Aufklärung, S. 104–106.

schen Souverän und Untertanen. Die Getreidelieferungen eröffneten beiden Seiten einen Kommunikationskanal unter Umgehung des Instanzenzuges. Dem Fluss des (polnischen) Getreides vom König zum Untertan entsprach eine Flut von Supplikationen in entgegengesetzter Richtung.<sup>94</sup> Vergleichbare Einladungen zu „empowering interactions“ zwischen Herrscher und Untertanen auf Kosten von Lokalobrigkeiten und Fremden sind in Krisensituationen weit verbreitet. Auch Kaiser Josef II. versuchte den direkten Zugang zum Herrscher in Katastrophenzeiten mit seiner Reise in die böhmischen Notstandsgebiete zu propagieren, hatte aber in Ermangelung polnischen Getreides und der Strahlkraft preußischer Magazinbauten deutlich weniger Erfolg. Das Angebot an die Untertanen, in der Krise direkt mit dem Herrscher in Verbindung zu treten und neue Partizipationsmöglichkeiten auszuüben, solange sie das Herrschaftsverhältnis selbst nicht in Frage stellten, legitimierte beide Seiten in ihren Rollen und stabilisierte eine verwundbare Gesellschaft in Krisenzeiten.<sup>95</sup>

Friedrich II. bediente sich zu diesem Zweck verstärkt asymmetrischer Gegenbegriffe, um in der auch in seinen Territorien spürbaren Hungerkrise Orientierung zu stiften und Kontingenz zu begrenzen. Dabei reduzierte er die multiethnische Bevölkerung Polen-Litauens auf das Gegenbild des „Polen“. Diese demonstrative Abgrenzungen nach außen – gegen die polnischen „Wirren“, die „Kornjuden“ oder die Nachbarstaaten<sup>96</sup> – nutzte er, um gesellschaftliche Ungleichheiten im Inneren, die sich während der Hungerkrise verschärften, zu überdecken. Fruchtsperren und der „Cordon sanitaire“ materialisierten diese mentalen Grenzziehungen und machten sie augenfällig. Ihr politischer Charakter spiegelt sich in den wiederkehrenden Klagen der polnischen Bevölkerung über demonstrativ rüde ausgeführte Durchsuchungen und lässt sich in der Krise auch an anderen Grenzen beobachten.<sup>97</sup> Auch Maria Theresia wurde mit dem Hinweis auf das exkludierte Polen, jenes „Eck von Europa, [an dem] höllische Zwietracht aus ihrem dampfenden Schlunde hervorsteig[t]“, von ihren Untertanen als „Brod-Mutter“ gefeiert.<sup>98</sup> Die begeisterten Reaktionen auf Friedrichs Politik in seinen Territorien sowie der lange Mythos des „Brodvaters“ Friedrich und des preußischen Vorsorgestaats zeigen den Erfolg einer solchen „Inklusion durch Exklusion“.<sup>99</sup> Dass die preußische Fürsorge ganz wesentlich auf polnischen Zwangsabgaben beruhte, ist heute weitgehend vergessen. Auch die Tatsache, dass Polen 1770–72 nicht nur zum Schauplatz einer politischen, sondern auch einer ökologischen Katastrophe wurde, ist aus der Diskussion verschwunden. Diese Abtrennung von politischem Konflikt und Naturextrem verdeckt aber das Ausmaß der Notlage in Polen, die Instrumen-

94 COLLET *Kultur der Unsicherheit*, S. 372–374.

95 Vgl. BLOCKMANS/HOLENSTEIN/MATIEU *Empowering Interactions* sowie BRAKENSIEK *Akzeptanzorientierte Herrschaft*.

96 Vgl. BÖMELBURG/GESTRICH/SCHNABEL-SCHÜLE *Teilungen* sowie SKALWEIT *Getreidehandelspolitik*, S. 33. Zur Forcierung eines negativen Polenbildes in Preußen durch Friedrich II. vgl. BÖMELBURG *Friedrich II.*, S. 78–89. Zu jüdischen Getreidehändlern als Sündenböcken Friedrichs II. vgl. COLLET *Hunger*, S. 169.

97 Vgl. bspw. LIND *Poland*, S. 3. In einem ähnlichen Bericht von der sächsisch-polnischen Grenze schildert ein Augenzeuge, wie die (preußischen) Hugenotten hier mithilfe der Fruchtsperre ihre symbolische Inklusion durch die Ausgrenzung der sächsisch-wendischen Nachbarn inszenierten. JAHN *Roboter*, S. 163, 646 f.

98 ZESCH *Kanzelrede*, S. 10, 19.

99 Vgl. FREVERT *Gefühlspolitik*, bes. S. 101 f., sowie COLLET *Hunger*. Die tatsächliche Not war in Preußen wohl kaum geringer als bei den Nachbarn. Vgl. etwa KLUGE *Hunger, Armut und soziale Devianz*.

talisierung des polnischen Konfliktes in den Nachbarterritorien und die opportunistische Nutzung von Missernten und Hunger durch die Konfliktparteien.

### Literaturverzeichnis

- ABEL, WILHELM Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Hamburg 1974.
- ANON Neue Chronik von Böhmen vom Jahre 530 bis 1780. Prag 1780.
- ALEXANDER, JOHN T. Bubonic Plague in Early Modern Russia. Public Health and Urban Disaster. Baltimore, London 1980.
- ATORF, LARS Der König und das Korn. Die Getreidehandelspolitik als Fundament des brandenburgisch-preußischen Aufstiegs zur europäischen Großmacht. Berlin 1999.
- BÄR, MAX Westpreußen unter Friedrich dem Großen. 2 Bde. Leipzig 1909.
- BANKOFF, GREG Cultures of Disaster. Society and Natural Hazards in the Philippines. London 2003.
- BEHRINGER, WOLFGANG Kulturgeschichte des Klimas. Von der Eiszeit bis zur globalen Erwärmung. München 2011.
- BLOCKMANS, WIM / HOLENSTEIN, ANDRÉ / MATIEU JON (Hg.): Empowering Interactions. Political Cultures and the Emergence of the State in Europe 1300–1900. Farnham 2009.
- BÖMELBURG, HANS-JÜRGEN / GESTRICH, ANDREAS / SCHNABEL-SCHÜLE, HELGA (Hg.) Die Teilungen Polen-Litauens. Inklusions- und Exklusionsmechanismen – Traditionsbildung – Vergleichsebenen. Osnabrück 2013.
- BÖMELBURG, HANS-JÜRGEN Friedrich II. zwischen Deutschland und Polen. Ereignis- und Erinnerungsgeschichte. Stuttgart 2011.
- BÖMELBURG, HANS-JÜRGEN Zwischen polnischer Ständegesellschaft und preußischem Obrigkeitsstaat. Vom Königlichem Preußen zu Westpreußen (1756–1806). München 1995.
- BRAKENSIEK, STEFAN Akzeptanzorientierte Herrschaft. Überlegungen zur politischen Kultur der Frühen Neuzeit, in: Die Frühe Neuzeit als Epoche. München 2009, S. 395–406. = Beiheft der Historischen Zeitschrift 49.
- BRÁZDIL, RUDOLF u.a. Die Hungerjahre 1770–1772 in den böhmischen Ländern. Verlauf, meteorologische Ursachen und Auswirkungen, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 12 (2001), S. 44–78.
- BRÁZDIL, RUDOLF / PFISTER, CHRISTIAN Social Vulnerability to Climate in the „Little Ice Age“. An example from Central Europe in the Early 1770s, in: Climate of the Past 2 (2006), S. 115–129.
- [BURKE, EDMUND (Hg.):] The Annual Register [...] for the Year 1771. London 1772.
- CAMPONESI, PIERO Bread of Dreams. Food and Fantasy in Early Modern Europe. Oxford 1989.
- CEGIELSKI, TADEUSZ Das alte Reich und die erste Teilung Polens 1768–1774. Wiesbaden 1988.
- COLLET, DOMINIK „Hunger ist der beste Unterhändler des Friedens“. Die Hungerkrise 1770–72 und die Erste Teilung Polen-Litauens, in: Die Teilungen Polen-Litauens. Inklusions- und Exklusionsmechanismen – Traditionsbildung – Vergleichsebenen. Hsg. von Hans-Jürgen Bömelburg / Andreas Gestrich / Helga Schnabel-Schüle. Osnabrück 2013, S. 155–170.
- COLLET, DOMINIK Eine Kultur der Unsicherheit? Empowering Interactions während der Hungerkrise 1770–72. In: Sicherheit in der Frühen Neuzeit. Norm, Praxis, Repräsentation. Hrsg. von Christoph Kampmann / Ulrich Niggemann. Köln, Weimar, Wien 2013, S. 367–380.
- COLLET, DOMINIK Storage and Starvation. Public Granaries as Agents of „Food Security“ in Early Modern Europe, in: Historical Social Research 35 (2010), 4, S. 234–253.
- DIETRICH, RICHARD (Hg.): Die politischen Testamente der Hohenzollern. Köln, Wien 1986.
- FOUCAULT, MICHEL Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Geschichte der Gouvernementalität I. Frankfurt a.M. 2006.
- FREVERT, UTE Gefühlspolitik. Friedrich II. als Herr über die Herzen? Göttingen 2012.
- Friedrich II. Die politische Correspondenz Friedrichs des Großen, hrsg. von Johann Gustav Droysen [u.a.]. 47 Bde. Berlin [u.a.] 1879–2003.



- FRIEDRICH, KARIN *Brandenburg-Prussia, 1466–1806. The Rise of a Composite State*. Basingstoke 2012.
- GESTRICH, ANDREAS *Hungersnöte. Verarmung, Entfremdung, Gegenmaßnahmen*, in: *Inklusion/Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart*. Hrsg. von Andreas Gestrich. Frankfurt/M. [u.a.] 2004, S. 233–243.
- HINRICHS, ERNST *Rezension von AUGUST SKALWEIT Die Getreidehandelspolitik und die Kriegsmagazinverwaltung Preußens. 1756–1806*, in: *Historische Zeitschrift* 148 (1933), S. 358–360.
- HOCHEDLINGER, MICHAEL / TANTER, ANTON (Hg.) „... der größte Teil der Untertanen lebt elend und mühselig“. *Die Berichte des Hofkriegsrates zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Habsburgermonarchie 1770–1771*. Wien 2005. = *Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs* 8.
- JAHN, PETER MILAN *Vom Roboter zum Schulpropheten Hanso Nepila (1766–1856). Mikrohistorische Studie zu Leben und Werk eines wendischen Fronarbeiters und Schriftstellers aus Rohne in der Standesherrschaft Muskau mit einer Übersetzung der Handschriften*. Bautzen 2010.
- KAPLAN, HERBERT HAROLD *The First Partition of Poland*. New York 1962.
- KAPLAN, STEVEN *Bread, Politics, and Political Economy in the Reign of Louis XV*. Den Haag 1976.
- KLUGE, ULRICH *Hunger, Armut und soziale Devianz im 18. Jahrhundert. Hungerkrisen, Randgruppen und absolutistischer Staat in Preußen*, in: *Freiburger Universitätsblätter* 26 (1987), S. 61–91.
- KONOPCZYŃSKI, WŁADYSŁAW *Pierwszy rozbiór Polski*. Kraków 2010.
- KOSELLECK, REINHART *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt a.M. 2006.
- KUHL, NICOLAI *Der Pestaufstand von Moskau 1771*, in: *Volksaufstände in Russland. Von der Zeit der Wirren bis zur „Grünen Revolution“ gegen die Sowjetherrschaft*. Hrsg. von Heinz Dietrich Löwe. Wiesbaden 2006, S. 325–396.
- KUMPFMÜLLER, JOSEF *Die Hungersnot von 1770 bis 1772 in Österreich*. Diss. Universität Wien 1969.
- LERCHE, JOHANN JACOB *Lebens- und Reise-Geschichte von ihm selbst beschrieben*. Halle 1791.
- LIBERA, ZDZISŁAW (Hg.): *Polnische Aufklärung. Ein literarisches Lesebuch*. Frankfurt am Main 1989.
- LIND, JOHN *Letters concerning the present state of Poland*. London 1773.
- LUKOWSKI, JERZY *The Partitions of Poland, 1772, 1793, 1795*. London, New York 1999.
- MAGEN, FERDINAND *Reichsexekutive und regionale Selbstverwaltung im späten 18. Jahrhundert. Zur Funktion und Bedeutung der süd- und westdeutschen Reichskreise bei der Handelsregulierung im Reich aus Anlass der Hungerkrise von 1770/72*. Berlin 1992. = *Historische Forschungen* 48.
- MAUCH, CHRISTOF / PFISTER, CHRISTIAN (Hg.) *Natural Disasters, Cultural Responses. Case Studies Toward a Global Environmental History*. Plymouth 2009.
- MILITZER, STEFAN *Klima – Mensch – Umwelt (1500–1800). Studien und Quellen zur Bedeutung von Klima und Witterung in der vorindustriellen Gesellschaft*. Unpubl. Abschlussbericht zum DFG-Projekt MI-493.
- MÜLLER, MICHAEL G. *Die Teilungen Polens 1772 1793 1795*. München 1984.
- MURTON, BRIAN *Famine*, in: *The Cambridge World History of Food*. Hrsg. von Kenneth F. Kiple / Kriemhild Coneè Ornelas. Bd. 2. Cambridge 2000, Sp. 1411–1427.
- NAUDÉ, WILHELM *Die Getreidehandelspolitik der Europäischen Staaten vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. Als Einleitung in die Preußische Getreidehandelspolitik*. Berlin 1896. = *Acta Borussica. Getreidehandelspolitik* 1.
- Ó GRÁDA, CORMAC *Famine. A Short History*. Princeton, Oxford 2009.
- PFISTER, CHRISTIAN *Little Ice Age-Type Impacts and the Mitigation of Social Vulnerability to Climate in the Swiss Canton of Bern Prior to 1800*, in: Costanza, R. / Graumlich, L. J. / Steffen, W. (Hg.): *Sustainability or Collaps. An Integrated History of People on Earth*. Cambridge (MA) 2007, S. 197–212.
- POST, JOHN D. *Nutritional Status and Mortality in Eighteenth-Century Europa*, in: *Hunger in History*. Hrsg. Lucile F. Newman. Padstow 1990, S. 241–280.
- PREUSS, JOHANN DAVID ERDMANN (Hg.): *Œuvres de Frédéric le Grand*. 30 Bde. Berlin 1846–57.
- RADKAU, JOACHIM *Natur und Macht. Eine Weltgeschichte der Umwelt*. München 2002.
- SEN, AMARTYA *Poverty and Famines. An Essay on Entitlement and Deprivation*. Oxford 1981.

- SKALWEIT, AUGUST Die Getreidehandelspolitik und die Kriegsmagazinverwaltung Preußens. 1756–1806. Berlin 1931. = Acta Borussica 2.1.4.
- STROBEL, GEORG W. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Polen am Ausgang des 18. Jahrhunderts, in: Die Erste Polnische Teilung 1772. Hrsg. von Friedhelm Berthold Kaiser / Bernhard Stasiewski. Köln, Wien 1972, S. 49–74.
- SMITH, ADAM An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. 2 Bd. London 1776.
- STOLLENWERK, ALEXANDER Der Regierungsbezirk Koblenz während der großen Hungersnot 1816/17, in: Jahrbuch für Geschichte und Kunst des Mittelrheins und seiner Nachbargebiete 22/23 (1970/71), S. 109–149.
- WEINZIERL-FISCHER, ERIKA Die Bekämpfung der Hungersnot in Böhmen 1770–1772 durch Maria Theresia und Joseph II., in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 7 (1954), 478–514.
- ZESCH, AMBROSIOUS Kanzelrede [...] an dem Dankfest gesprochen, welches [...] in der Stift- Pfarr- und Mutterkirche für die von Ihrer Röm. Kaiserl. und Apost. Königl. Majest. Marien Theresien in der Zeit der Hungersnoth empfangenen Getraidhülff vor dem Altar Gottes am 14. August 1771 ist erstattet worden. Burgau 1771.

*Abstract:*

**Ruling Hunger.  
Socio-Ecological Entanglements of the First Partition of Poland  
and the European Famine of 1770-72.**

The First Partition of Poland-Lithuania in 1772 is studied largely from the perspective of power politics. The fact that the political conflict was accompanied and framed by a major European famine, has received little attention. The essay explores possible interactions between the ‘double catastrophes’ of civil war and famine. It traces the impacts of this concurrence on the Polish population and investigates how the parties involved have appropriated the food crisis for their own ends.

The strategic use of food and hunger – both for military and for social-paternalistic goals – is particularly prominent in the actions of the Prussian administration. Drawing on the correspondence and cabinet orders of Frederick II, the essay shows how Prussia forcibly secured Polish grain during the conflict. It outlines its use as a military resource against competing powers and as a crucial tool to stage the sovereign’s benevolence and providence at home – actions that contributed substantially to the myth of the Prussian ‘magazine state’. Similar, though less successful, politics of provision were employed by Austria, Russia and the Polish Confederates themselves, illustrating how the flow of natural resources internationalised the Polish conflict.

Drawing on the integrative approach of environmental history, the essay reconnects the political events with their socio-ecological setting, highlighting their cumulative impact on Poland and opportunistic appropriation by the neighbour states. The focus on the plurality of human responses to climatic impacts challenges deterministic models and stresses the scope for human agency during ‘natural’ catastrophes.

*Dr. Dominik Collet, ist Leiter der Nachwuchsgruppe Umwelt und Gesellschaft. Handeln in Hungerkrisen der Frühen Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Heidelberg, Grabengasse 3–5, 69117 Heidelberg (dominik.collet@uni-heidelberg.de).*